

Badeurlaub und Autoknacken zum Ersten...

Uruguay zum Zweiten...

Hitzewelle zum Dritten...

SPP zum Vierten....

Der letzte Reisebericht von der Rallye Dakar hat uns so erschöpft, dass wir einen Zwischenstopp in den Thermen von Copahue einlegen mussten. Dieses kleine Dorf, nahe der Chilenischen Grenze, liegt im Winter unter einer drei - bis vier Meter hohen Schneedecke und ist nur wenige Monate im Jahr zugänglich. Daher ist es nicht weiter verwunderlich, dass es von oben betrachtet, wie ein russisches Straflager in Sibirien aussieht. Wieso aber viele der weiblichen Angestellten wie Olga Brutalowitsch aussehen ist uns ein Rätsel, denn vermutlich müssen diese den Winter ja nicht hier oben verbringen.



Wie auch immer, das Bad in der Ursuppe der Erde entspringt dem nahe gelegenen Vulkan und tut unserem Körper gut. Dies behauptet wenigstens Olga Brutalowitsch...

Sich den Körper mit dem stinkenden Schlamm einzureiben und danach ins Schlammbad einzutauchen, bei dem die Sichtweite unter 0,000000mm liegt braucht doch schon etwas Mut. Zwanzig Minuten dauert ein Bad, überwacht von einem Bademeister der hier "Baywatch" spielt, eigentlich ein Traumjob für Pamela Anderson oder David Hasselhoff.

Etwas erstaunt waren wir jedoch schon, dass nach dem Duschen noch alles Fleisch an seinem Platz ist. Ausser, dass wir stinken wie mit faulen Eiern eingerieben, ist alles im grünen Bereich.

Ich verzichte darauf zu erklären, wie unsere Hütte nach zehn Tagen Baden gerochen hat. Aber dafür haben wir ja eine Waschmaschine. Pepa hat diese Tage genossen...

Neben Copahue liegt eine zweite Therme, „Las Maquinitas“, einfach 3 Löcher im Boden mit Schlamm und jede Menge anderer Löcher, wo Dampf in lautem Getöse aus der Erdoberfläche tritt.



Diese Therme liegt in einer Senke und ist nicht ganz einfach zu erreichen. Runter geht es relativ einfach, doch da der technische Stand der Autos der meisten Argentinier auf einem sehr niedrigen Niveau liegt, haben viele grosse Probleme dieses Loch wieder zu verlassen. Ein solches Auto in Burkina Faso oder Nigeria zuzulassen ist undenkbar, in Europa würde alleine der Gedanke, sich ein solches Vehikel als Museumsstück zuzulegen zu einer sofortigen Verhaftung führen.



gut erhaltenes Exemplar

In Argentinien damit herumzufahren, kein Problem. Es wundert daher nicht, dass neben Fussball ein weiterer beliebter Freizeitsport der Argentinier, Autos anstossen ist..... Als wir, wie jeden Abend, in diesem Loch unser Nachtlager aufschlagen wollen, ist ein Argentinier gerade dabei aus eben diesem Loch herausfahren zu wollen. Aber zwischen wollen und können gibt es ein kleines technisches Problem. Zuerst versuchte er, nachdem Frau und Kinder das Auto verlassen mussten, mit weniger Gewicht das Problem anzugehen. Der Vorteil dabei war, dass nun seine Frau wenigstens einen Stein unter das Rad schmeissen konnte und er so nicht wie vorher jedes Mal, ungebremst rückwärts den Abhang heruntergeschossen kam. Ich vergass glaube ich zu erwähnen, dass seine Bremsen nicht funktionierten und er beim Rückwärtsfahren nicht an die Handbremse langen konnte.....

Für uns stellte sich jetzt folgendes Problem, entweder ich ziehe diesen armen Kerl mit dem Pepamobil hoch, oder er wird uns die nächsten Stunden mit seiner vergeblichen Aktion Nerven. Aufgeben und die Pannenhilfe anrufen ist für einen Argentinier nicht vorgesehen. Also machten wir ihm den Vorschlag ihn hochzuziehen, den er auch sehr gerne angenommen hat.

Zum technischen Problem mit dem Auto kam jetzt noch, dass die meisten die solche Gefährte durch die Gegend fahren von Autofahren überhaupt keine Ahnung und ihren Führerschein vermutlich beim Rodeo gewonnen haben.

Es folgte also zuerst eine Einführung, dass er nicht Bremsen darf, keinen Gang einlegen usw. usw. für uns ganz normale Dinge, aber für einen echten Argentinier ganz und gar nicht selbstverständlich.

Nach dem Schnellkurs im Abschleppen wurde das Auto angehängt und los ging es.

Die ersten 500 Meter sind recht steil und ich spürte den Wagen hinter mir sehr gut, zumal Frau und Kind natürlich nicht laufen sondern mitfahren. Es folgen zwei Kurven und ein kleines Flachstück, danach geht's wieder etwas steiler bergauf.

Plötzlich sah ich im Rückspiegel wie der Argentinier mit seiner Lichthupe spielte.

Ich war zwar schon etwas erstaunt, dass die Lichthupe überhaupt funktionierte, hielt aber trotzdem sofort an.

Leider schon zu spät, ich hatte gute Arbeit geleistet.

Sauber getrennt vom Hinterteil lag ca. ein Meter argentinisches Auto vor mir im Staub. Das Chassis hatte wohl genug von den Strapazen und hatte sich zusammen mit Kotflügel, Kühler, Stossstange und Lampen vom Rest verabschiedet. So gut zugänglich ist ein Motor eher selten, dachte ich, dies wäre die Chance für einen Service.

Für einen Europäer wäre jetzt der ideale Zeitpunkt für einen Herzinfarkt oder Nervenzusammenbruch.

Der Argentinier, Mann von Welt, entschuldigte sich aber bei mir, für den Ärger den er mir verursacht, stieg wieder ins Auto und startete den Motor.....dieser lief, auch ohne Kühler, damit ist für ihn alles ok.

Die nächste Stunde verbrachte er damit die noch brauchbaren Einzelteile im Auto zu verstauen, der Kühler wurde mit Schnur vorne angebunden. Wie durch ein Wunder waren alle Schläuche nur abgerutscht und nicht zerrissen, die Schlauchschellen waren wohl nicht zu fest angezogen gewesen. Der Kühlwassermenge zu urteilen die ausgelaufen ist, war der Kühler sowieso nur als Dekoration gedacht.

Nur die elektrischen Leitungen für den Ventilator waren gerissen, aber den brauchte es sowieso nicht bei Temperaturen um 0°C

So fuhr er weiter und wer jetzt denkt, dass er damit nur bis zur nächsten Werkstatt fährt, der irrt gewaltig. Die Schnur mit dem er den Kühler notdürftig festgebunden hat ist ja fast neu und dürfte einige Monate halten.

Soweit kann unsere gut gemeinte Hilfe führen und wir beschlossen beim Nachtessen mit unseren „SPP“ vorsichtiger umzugehen. (SPP = Südamerikanischer Pepamobil Pannendienst).

Einige Tage später, zwischen Chos Malal und Malargüe, auf der Ruta 40, 200 Meter nachdem die Teerstrasse in eine üble löchrige Piste für die nächsten 80 km übergeht, stand ein Brasilianer mit seinem Troller (Jeep fabriziert von Hand in Brasilien) am Pistenrand.

Besser gesagt, er lag unter dem Auto und seine Frau winkte uns mit einer leeren Pet Flasche zu. Ob wir nicht ein bis zwei Liter Wasser übrig hätten?

Der Kühlwasserschlauch sei gerissen und alles Kühlwasser ausgelaufen.

Der Mann spricht sehr gut französisch und wir beschlossen, das Auto ist erst jähig und also keine Gefahr für SPP, solange zu warten bis der Schlauch gewechselt und frisches Wasser aufgefüllt war. Zwei Liter dürften hier wohl nicht ausreichen. Unser Wassertank ist voll,

(600 l) dies dürfte sogar für einen handgefertigten Jeep reichen. Nach zwei Stunden war der Schlauch gewechselt, Wasser eingefüllt, doch lief der Motor auch bei gutem Zusprechen einfach nicht mehr an.

Dies liege wohl an der Wegfahrsperre meinte der Brasilianer, beim Autokauf hätten sie ihn darauf aufmerksam gemacht, dass, sollte der Motor zu warm werden, diese Sperre ein Anlassen verhindern würde. Soweit so gut, aber wie er die Sperre wieder lösen kann hatte er vergessen, was in der Argentinischen Pampa ausserordentlich hilfreich ist.

Während er mit seinem Satteltelefon nach Brasilien anruft, liessen Renate und ich den Motor weiter abkühlen...

Er bekam zwar eine Verbindung mit der Werkstatt aber aus den verzweifelten Schreien die er aussties entnahmen wir, dass er vermutlich nur die Putzfrau am Telefon hatte. An einem Samstag auch nicht verwunderlich.

Wir versuchten, nachdem wir vom Abkühlen schon etwas erschöpft waren, einen weiteren Startversuch, der Motor sprang kurz an um sogleich den Löffel total abzugeben.

Das Kühlwasser spritzt durch die Gegend und die Geräusche, welche der Motor von sich gab, klangen ganz und gar nicht gut.

Eine Kontrolle des Ölstabs zeigte die Ursache. Wasser im Öl oder auf Berndeutsch, „Zylinderkopfdichtig am Arsch...“

Auf meine Frage, ob er den nicht gesehen hätte, dass die Temperatur ansteigt meint er, er hätte dem Thermometer nicht getraut und zuerst sehen wollen ob es nicht wieder sinkt, es macht doch keinen Sinn anzuhalten, wenn eventuell nur das Thermometer nicht richtig funktionieren würde.....ja ja, Brasilianer sind eben misstrauisch.

Aber dies ist kein Problem, wir standen ja bloss über 180 km in jeder Richtung von einer Ortschaft entfernt. Also ein weiterer Einsatz von „SPP“,

Bis Malargüe sind es 80 km üble löchrige Piste, danach 40 km Teerstrasse, dann ein Pass (wieder Piste) wobei beim runterfahren einige Serpentinaugen zu bewältigen waren, danach als Erholung weitere 20 km Teerstrasse und nochmals ein kleiner ungeteeter Pass und schon sind wir in Malargüe.

Ein Einführungskurs im Abschleppen erübrigt sich, da der Brasilianer mit einem Abschleppseil geboren wurde! Sicherheitshalber gaben wir ihm aber ein Funkgerät.

Da wir versuchten den grössten Löchern in der Piste auszuweichen, wurde es eine wilde Slalomfahrt und ich ermahnte den Brasilianer nochmals immer genau hinter mir zu bleiben.

Etwas mulmig war mir schon und ich hoffte, dass mein Unterfahrschutz die zwei Tonnen Gewicht vom Jeep etwas mildern würde, sollte er mir hinten drauf knallen.

Anfangs fuhren wir mit 40 km/h um sicher zu gehen, dass alles gut funktionierte. Wer aber schon einmal ein Ripio mit 40 km/h gefahren ist kennt das Problem. Es ist zwar sicher zum Abschleppen, -führt aber über 80 km Strecke- unweigerlich zu einer Gehirnerschütterung mit anschliessender Verblödung.

Um diesem Problem vorzubeugen erhöhte ich langsam die Geschwindigkeit um schlussendlich mit über 80 km/h dahinzurasen. Jetzt durfte nur kein Loch oder anderes Hindernis auf der Piste auftauchen, wo ich gezwungen wäre in die Klötze zu stehen, sonst gibt es Brasilianer in Konserve.

Auf der Teerstrasse fuhren wir zwischen 80 und 100 km/h und kamen recht flott voran.

Die Aussentemperatur lag bei 38°C im Schatten und der Pass zwang uns zu einer Pause. Die zwei Tonnen machten sich beim Aufstieg bemerkbar und unsere Kühlwassertemperatur stieg, also machen wir einen Sicherheitsstopp und liessen alles etwas abkühlen.

In knappen drei Stunden hatten wir, ohne Zwischenfall Malargüe, erreicht, eine super Leistung.



Wir liessen die Brasilianer Brasilianer sein und fuhren für einige Tage ins Skigebiet von Las Lenas und weiter ins Valle Hermoso.



Ernst -ein Österreicher der über die Feiertage in Europa war-, brachte uns Federlager mit und diese wurden in Argentinien mit DHL nach San Rafael geschickt wo wir sie hätten abholen sollen.

In San Rafael gibt es zwar eine DHL Niederlassung doch ohne meine Federlager.

Ein kurzes Gespräch mit DHL in Mendoza und mir wurde versichert, dass am nächsten Tag meine Federlager hier bereitliegen würden.

„Würden“ heisst aber noch lange nicht, dass diese auch eintreffen, wie wir feststellen mussten. Ein weiteres Gespräch mit Mendoza und es war klar, wir müssen selber nach Mendoza um die Ware abzuholen, „wegen einem Paket fahren sie nicht nach San Rafael“. Bezahlt ist zwar bis San Rafael, aber so ist dies hier eben, wir waren schon froh, dass die Lager nicht in Buenos Aires gelandet sind.

Nachdem wir in Mendoza die Federlager abgeholt hatten machten wir uns auf die Fahrt nach Uruguay.

Schon sehr bald wechselte das Landschaftsbild von trostloser Pampa in unendlich lange Mais- bez. Sojafelder.

Das es sich hier um Gen-Mais und Soja handelt dürfte klar sein. Geld scheint in dieser Gegend kein Problem zu sein, auch wenn es vielen nichts mehr bringt.

Die Friedhöfe gleichen kleinen Städten, so aufwendig gebaut. Die Ortschaften sind meist sauber und gepflegt. Die Strassen und Gehsteige in gutem Zustand. Ganze vier Tage dauerte die Fahrt bis wir die Grenze nach Uruguay erreichten. Wir sind ja schliesslich nicht auf der Flucht.

Schlafplätze waren eher schwer zu finden und so waren wir nicht sehr erfreut, als wir nachts um 23:30 Uhr aus unserem wohlverdienten Schlaf geholt wurden. Ein Farmer hatte die Polizei angerufen, er hatte Angst um seine Kühe auf der nahen Weide.

Alle Versprechen, die Kühe diese Nacht nicht abzuschlachten brachten nichts, wir mussten weg. Da dies selten vorkommt, meist kommen die Farmer auf einen kurzen Besuch bei uns vorbei um sich von unserer Harmlosigkeit zu überzeugen, sind wir auch nicht böse und fahren eben einige km weiter auf Kuhloses Land.

Je weiter wir ostwärts fuhren je wärmer wurde es. Ich verkrafte die Hitze sehr gut. Renate und Pepa sind nur am „Saufen, Jammern und Schwitzen“. Fallen in der Nacht die Temperaturen unter 25°C ziehe ich ein langärmliges Pyjama an, um möglichen Erfrierungen zu entgehen, Renate und Pepa liegen hechelnd vor dem Ventilator und hoffen auf ein Gewitter. **Die Temperaturen stiegen allmählich auf heisse 38°C.**

Zwischen Argentinien und Uruguay gibt es nur wenige Grenzübergänge. Bei allen muss der Rio Uruguay überquert werden. Da hier wieder einmal ein Konflikt herrscht, sind aber einige Grenzübergänge gesperrt, oder nur zeitweise offen. Finnland hat eine Zellulosefabrik in ein Naturschutzgebiet in Uruguay gebaut, und leitet angeblich alles Abwasser in den Rio Uruguay. Argentinien passt dies nicht, sie hätten die Fabrik gerne auf ihrer Seite gehabt um die Abwässer selber in den Rio Uruguay zu leiten. Proteste von überall her. Dass die nötigen Wälder zur Herstellung der Zellulose in Uruguay stehen ist Nebensache. Da zz. auf der politischen Ebene nichts geht, schliesst man eben die nächstgelegenen Grenzübergänge. Natürlich trifft es auch alle Touristen, welche daher einige 100 Kilometer Umweg in Kauf nehmen müssen oder mit der teuren Fähre von Buenos Aires nach Colonia oder Montevideo einreisen müssen. Dieses Spiel dauert jetzt schon fast zwei Jahre.

Da Uruguay das Haupturlandsland für Argentinier ist, trifft dies natürlich erst einmal sie selber, aber dies ist hier in Südamerika kein Problem. Hauptsache es wird protestiert, gegen wen oder wofür ist zweitrangig.

Wir entschieden uns für die Grenze: Colon-Paysandú.

Die Papiere für „Pepa“ waren gefälscht, Fleisch, Früchte, Käse und Gemüse versteckt, so kamen wir über die Brücke zur Grenzabfertigung in Paysandú. Die Brücke über den Rio Uruguay kostete 54 Argentinische Pesos, dafür gibt es normalerweise 2 kg Lomo.

Die Pässe waren bald einmal abgestempelt, der Türke (Kühlschrank) inspiziert und als gut befunden, genau wie die Papiere von Pepa. Danach kam unser Pepamobil an die Reihe.

„Wo sind die Versicherungspapiere?“ wollte die Zöllnerin wissen.

Ich hole sie aus dem Wagen, haben wir diese doch am 02. Januar in Bariloche verlängern lassen. „Wo ist die Seite zwei“?

(Seite zwei ist die Versicherungsbestätigung für Mercosur) Hm...? „welche Seite zwei? wir haben nur das hier!

Wie,? sie haben nur das hier? sie müssen doch diese Seite (man zeigte uns eine Versicherungsseite eines anderen Grenzgängers) auch bekommen haben!

Nein haben wir nicht. Doch müssen sie.... nein, haben wir nicht“....etc. etc. während guten 15 Minuten standen wir zu viert in dem kleinen Büro. Ich spielte meinen ganzen Scharm aus und bearbeitete die Señora, sie war die Knacknuss, so lange, bis sie schliesslich gegen eine Flasche Wein weich wurde und uns ziehen liess. Die Alternative wäre gewesen, zurück nach Argentinien, mit entsprechenden Brückengebühren, in Colon einige Tage auf die Papiere

warten und zurück an den Zoll, wo sich diesmal vermutlich kein Mensch für die Seite zwei interessiert hätte. Ich habe inzwischen Seite zwei wie die Ppapapiere auch, gefälscht.

Nun sind wir also zum zweiten Mal in Uruguay.

Das Erste was einem in Uruguay auffällt, sind die Strassen, gut beschildert und in tadellosem Zustand, oder fast. Die Sauberkeit, kein Abfall, kein Müll am Strassenrand, keine kläffenden herumtreibenden Hunde. Die Fruterias und Verturerias (Gemüse- und Früchteläden) „Freude herrscht“ im wahrsten Sinne des Wortes. (Nur das Fleisch war bisher zäh, wir hätten doch eine Kuh von der Weide in Argentinien mitnehmen sollen).

Uruguay ist das zweitkleinste Südamerikanische Land und hat als einziges fast keine Bodenschätze. Sein Reichtum basiert auf der Viehzucht, Landwirtschaft, Tourismus und Banken. Es ist überhaupt Verwunderlich, dass wir Schweizer bei so viel Übereinstimmung mit der Schweiz, einen Pass benötigen um einzureisen.

Es hat ca. 3,5 Millionen Einwohner wobei fast 50% davon in Montevideo der Hauptstadt leben. Das pro Kopf Einkommen liegt bei über 7000 \$ und ist eines der höchsten in Südamerika. Trotzdem leben über 25% der Bevölkerung unter der Armutsgrenze.

Uruguay ist ein Wohlfahrtsstaat mit Rentensystem und einem gut funktionierenden Gesundheitswesen (Es braucht nur entsprechend Zeit um warten zu können).

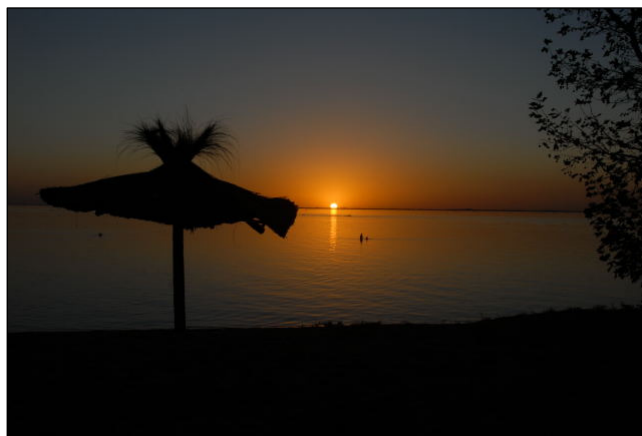
Montevideo ist nach Tokio und Zürich die drittsicherste Grossstadt der Welt und so gilt auch Uruguay als sehr sicher.

Dies ist uns auch hier an den Badestränden aufgefallen, die Häuser sind alle ohne Mauern oder Hunde. Undenkbar in Argentinien, Chile oder Brasilien. Bei unserem Aufenthalt in einem Privatgelände mit schönem Strand wurden wir einmal von der Polizei kontrolliert, die wissen wollte, ob wir mit einem Bad ausgerüstet seien, die Anwohner möchten nicht, dass wir ihre Gärten als Toilette benützen würden.

In Uruguay ist sauberes Wasser ein Menschenrecht und in der Verfassung verankert.

Kostenloser freier Zugang zu Wasser für alle. So ist es für uns sehr einfach an sauberes Trinkwasser zu kommen, in anderen Ländern nicht immer sehr einfach, besonders in der Hochsaison. In langsamem Tempo fuhren wir die Küste des Rio Uruguay weiter südwärts.

Übernachteten an idyllischen Badestränden am Rio Uruguay



und besuchten, wie jeder Tourist, die Portugiesische Stadt „Colonia“.



Colonia wurde von Portugiesen gebaut und im August 1680 von den Spaniern übernommen



Schöne alte Gebäude und



schöne alte Autos



Original CH Wanderwegtafel in Uruguay 11120 km weit bis in die gute alte Heimat!!!!!!“

Dabei ist Pepa jetzt schon auf dem „Hund“

Diesmal besuchten wir auch die Kleinstadt „Nuevo Helvetica“. Wobei diese doch eher eine Enttäuschung war. Wohl gibt es „Queso Fondue“ und einige Schweizerwappen an Häusern. Zudem einen „Eisenbaum“ mit allen CH-Wappen und ein kleines Info-Zentrum mit Souvenirs, aber das war's dann auch schon. Aber ansonsten? Von Helvetica ist dort nichts mehr zu spüren. Aber ehrlich, wer hat bei 40°C schon Lust auf Fondue?

In der Käserei erstehen wir doch noch etwas Käse, es gibt zwei Sorten, „Colonia Helvetica Grüere“ und „Colonia Helvetica Casero“, uns läuft schon das Wasser im Mund zusammen. Käse, oder wenigstens guten Käse, ist sehr schwer zu erhalten hier in Südamerika.

Der „Helvetica Grüere“ hat einen leichten Geschmack nach Emmentaler und ist ganz weich. Der „Helvetica Casero“ hat keinen Geschmack, dafür grosse Löcher wie ein Emmentaler und er hat etwas mehr Biss.

Wieso sie die beiden Käse nicht zu einem vereinen ist uns ein Rätsel.

Renates Frage nach einem etwas rezenteren Käse wird mit einer Probe die nach holländischem Gauda schmeckt befriedigt. Oder eben nicht.

(Da halten es die Bayern in Blumenau - Brasilien schon um einiges anders, da hat das Bier wirklich einen Geschmack nach Bier, Prost)



In La Paloma, ein kleines Touristendorf machen wir das erste Mal, seit wir in Südamerika sind, BADEURLAUB.

Sogar ich ging nach 4 Tagen erstmals ins Wasser, nachdem ich mich die Tage zuvor davon überzeugen konnte, dass ein kurzes Baden ohne ernsthafte Erfrierungen zu überstehen ist... (Dies ist übrigens das zweite Bad innert 4 Jahren. Vielleicht werde ich doch noch eine Wasserratte!)

Tagsüber stehen wir unter Pinien, im Schatten, nachts am Hafen weil es hier weniger Lärm hat. Da wir mitten in den Sommerferien sind, zudem diese Woche Karneval ist, beschlossen wir, einige Tage an einen ruhigen Strand etwa 20 km ausserhalb von La Paloma, nach San Antonio zu fahren.

Am Dienstag kam gegen 16:00 Uhr ein Auto mit vier jungen Männern. Studenten aus Punta del Este, wie sich später herausstellt. Eine Stunde vor Sonnenuntergang, wir kamen gerade von unserem Abendspaziergang mit Pepa zurück, fanden wir die vier Typen suchend um ihr Auto vor.

„Was suchen sie?“ fragte ich, sehr wohl wissend, dass die Antwort nur: „der Schlüssel“ sein konnte!

Okay, dann los, der ganze Suchtrupp zum Strand. Bloss ich wollte nicht: „den Schlüssel findet ihr nie“, meine Überzeugung. Ich beschloss, es auf meine Art zu versuchen. Zuerst öffnete ich mit einem dünnen Eisenstab, welchen ich erst vor zwei Tagen am Boden gefunden hatte, die Türe. Wie? tja, genauso wie im Film! Danach kam die „Knacknuss“ das Lenkradschloss. Ich erklärte dem Besitzer des Wagens er solle es doch so versuchen wie 007 in den Filmen. Einfach „zack-zack“ einmal kräftig nach links- einmal kräftig nach rechts drehen. Nun im Film klappt so was immer, hier leider nicht.

Also, wie weiter? „Ich kann das Schloss sicher knacken, bloss es ist danach eben defekt“, meinte ich zum Besitzer. „Kein Problem, versuch es“.

Mit Hammer und Meissel klopfte ich solange, bis das Schloss aufsprang. Alle klatschten in die Hände lobten die Schweiz und waren überglücklich. Da ich aus Platzmangel einige Hammerschläge auf meinen Pfoten platziert hatte, verzichtete ich bescheiden darauf mitzuklatschen.

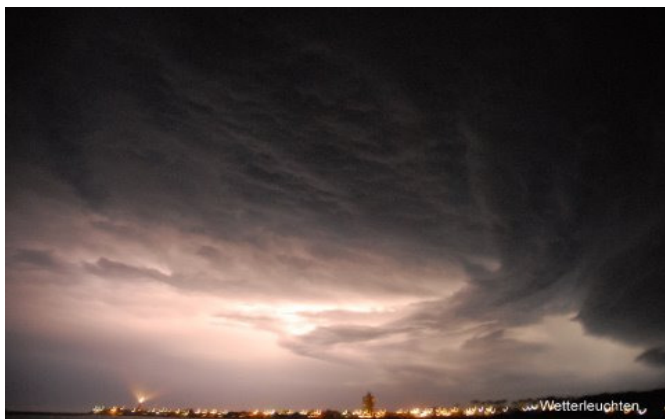


Die Zündung kurzschliessen war eine Sache von 5 Minuten.

Ich gab noch Instruktionen wie Ein- und Ausschalten, dann endlich konnten die Vier ihre sieben Sachen einpacken und losfahren. SPP sei Dank.



Da Uruguay flach wie eine Flunder ist, kommt es immer wieder sehr schnell zu Wetterumstürzen. Ca. alle 3 Tage ein heftiges Gewitter ist normal. Manchmal arten diese aber so aus, dass wir schon glaubten der jüngste Tag sei angebrochen. Innerhalb von einigen Minuten stehen wir bis zu 20 cm im Wasser und mit dem heftigen Wind ist es so, wie in einer Auto-Waschstrasse. Aber immer wieder eine Gelegenheit für Grandiose Bilder.





Wir werden hier wohl noch einige Tage stehen um zu sehen, ob wir obige Bilder noch verbessern können.

Nach dem Karneval ist übrigens die Feriensaison vorbei. Da hier in Südamerika, anders wie in Europa keine richtige Vor-Nachsaison besteht, ist von einem Tag auf den anderen alles leer.

Sonntag noch volle Strände und geöffnete Läden, Montag kein Mensch mehr am Strand und fast alles zu.

Gestern habe ich übrigens in einem Geschäft einen „Colonia Grüere“ mit Emmentalgeschmack und grossen Löchern entdeckt und der ist wirklich gut, es geht also doch....

Viele Grüsse aus Uruguay
Bruno Renate und Kröte Pepa